



Schutzgemeinschaft
Deutscher Wald e.V.
Bundesverband
www.SDW.de



Schutzgemeinschaft
Deutscher Wald e.V.
Kreisverband Rems-Murr
info@SDW-Rems-Murr.de
www.SDW-Rems-Murr.de

EXKURSION 2016

VOM 22. BIS 25. SEPTEMBER
NACH BADEN-WÜRTTEMBERG
IN DEN



NATURPARK
SCHWÄBISCH-FRÄNKISCHER WALD



MIT DEN THEMEN

WALD
WILD
NATURSCHUTZ
KULTURGESCHICHTE

ORGANISATION: FDIR A.D. HELM-ECKART HINK / BACKNANG

© Dr. Gerhard Strobel

INHALTSVERZEICHNIS

1	PROLOG	2
2	EINFÜHRUNG	4
2.1	KREISFORSTVERWALTUNG REMS-MURR	4
2.2	NATURPARK SCHWÄBISCH-FRÄNKISCHER WALD	5
3	EXKURSIONSTAG 1	8
3.1	VORMITTAGS: WALDWIRTSCHAFT IM EHEMALIGEN FORSTBEZIRK BACKNANG	8
3.1.1	Naturnahe Waldwirtschaft	8
3.1.2	Auswirkungen des Klimawandels	8
3.1.3	Entwicklung von Jagd und Waldbau	10
3.1.4	Holzernte	11
3.1.5	Windkraft	11
3.1.6	Eschelhof	12
3.2	NACHMITTAGS: BURGFALKNEREI HOHENBEILSTEIN	12
3.3	STABWECHSEL IM AMT DES SDW-ARBEITSKREISLEITERS EXKURSIONEN	14
4	EXKURSIONSTAG 2	15
4.1	VORMITTAGS. WEITERWEG	15
4.1.1	Station Durchblick 1	16
4.1.2	Pforte / Tor 1	17
4.1.3	Tal der Stille	18
4.1.4	Brückenweg	18
4.1.5	Großer Tisch des Friedens	19
4.1.6	Enger Weg – weiter Weg	19
4.1.7	Der Teich	20
4.1.8	Entwurzelt	20
4.1.9	Der Ring der Dunkelheit / die Himmelsleiter	20
4.1.10	Die Zehn Gebote	21
4.2	NACHMITTAGS: DER SCHWÄBISCHE WALD OHNE RÖMER UND MÜHLEN?	22
4.2.1	Die Römer im Schwäbischen Wald	22
4.2.2	Die Mühlen im Schwäbischen Wald	24
5	QUELLENHINWEISE INTERNET	25

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Teilnehmer der Eröffnungsveranstaltung	2
Abbildung 2: Baumartenzusammensetzung im Rems-Murr-Kreis	4
Abbildung 3: Regionale Gliederung in Baden-Württemberg	4
Abbildung 4: Lage und Ausdehnung des Naturparks Schwäbisch-Fränkischer Wald im NO der Region Stuttgart	5
Abbildung 5: Impressionen aus dem Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald	6
Abbildung 6: Broschüren zu ausgewählten Angeboten im Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald	7
Abbildung 7: Waldbauliche Diskussion	9
Abbildung 8: Noch scheinbar gesunde Esche	9
Abbildung 9: Schütter benadelte Altbestandsbäume	9
Abbildung 10: Helm-Eckart Hink	10
Abbildung 11: Engagiertes Plädoyer für die Jagd	10
Abbildung 12: Der Eschelhof	12
Abbildung 13: Schwäbische Mittagskost im Innenhof	12
Abbildung 14: Spaziergang zur Burgfalknerei Beilstein	13
Abbildung 15: Flugschau mit Tuchföhlung	13
Abbildung 16: Blick vom Hohenbeilsteiner Burgturm	14
Abbildung 17: HELM-ECKART HINK (r.) heißt seinen Nachfolger ANDREAS HOFFMANN willkommen	14
Abbildung 18: Forstrevierleiter Manfred Rehm begrüßt die Gäste und stimmt sie auf den WEITERWEG ein.	15
Abbildung 19: Landtagsvizepräsident Wilfried Klenk MdL sammelt als stiller Zuhörer Impulse	17
Abbildung 20: Mittagsrast beim schwäbischen Eintopf "Gaisburger Marsch" an einer idyllischen Waldhütte	22
Abbildung 21: Besuch des Ostkastells in Welzheim	23
Abbildung 22: Besichtigung der Glattenzainbacher Mühle bei Murrhardt-Kirchenkirnberg	24

1 Prolog

Waldfreunde aus ganz Deutschland waren an diesem September-Wochenende zu Besuch im NATURPARK-SCHWÄBISCH-FRÄNKISCHER WALD. Die dreitägige Exkursion, die alljährlich in einem anderen Bundesland veranstaltet wird, machte in diesem Jahr die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den Naturschönheiten, aber auch der naturnahen Waldbewirtschaftung im Rems-Murr-Kreis vertraut. Es versteht sich von selbst, dass auch kulturelle Sehenswürdigkeiten auf dem Programm standen.



Es war HELM-ECKART HINKS letzte Exkursion. Hink, ehemaliger Leiter des Staatlichen Forstamts Backnang und Vizevorsitzender des Kreisverbands Rems-Murr der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, hatte zuvor 10 Jahre lang dem SDW-Bundesverband als Chef-Organisator dieser Exkursionen in alle Teile der Republik gedient.

Und so ließ es sich eine illustre Zahl von Ehrengästen nicht nehmen, die Gäste zu begrüßen und HELM-ECKART HINK aus diesem Amt zu verabschieden: Bürgermeister REINHOLD SCZUKA (*Althütte*) als Vorstandsvertreter des SDW-Landesverbands Baden-Württemberg, die Staatssekretärin im Forstministerium FRIEDLINDE GURR-HIRSCH, Landrat Dr. RICHARD SIGEL, zusammen mit der Schwäbischen Waldfee SONJA BISCHOFF, und Bürgermeister DIETER ZAHN (*Sulzbach an der Murr*) hielten Grußworte. Die Landtagsabgeordneten des Wahlkreises Backnang, Landtagsvizepräsident

WILFRIED KLENK und GERNOT GRUBER mischten sich unter die Teilnehmer der Exkursionen und informierten sich so direkt vor Ort über die diskutierten Themen.



Abbildung 1: Teilnehmer der Eröffnungsveranstaltung

Die SDW-Mitglieder aus ganz Deutschland mit Ehrengästen
(vordere Reihe v.r.: Landtagsvizepräsident Wilfried Klenk MdL, Ministerialrat Felix Reining (GF ForstBW), Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch, Landrat Dr. Richard Sigel, Waldfee Sonja Bischoff, SDW-Landesvizevorsitzender Bürgermeister Reinhold Sczuka, Bürgermeister Dieter Zahn)



*SDW-Landesvizevorsitzender
Bürgermeister Reinhold Sczuka*



*Landrat
Dr. Richard Sigel*



*Schwäbische Waldfee
Sonja Bischoff*



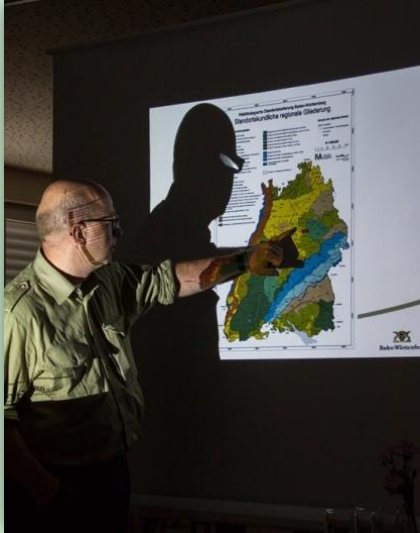
*Staatssekretärin
Friedlinde Gurr-Hirsch*



*Bürgermeister
Dieter Zahn*

2 Einführung

2.1 KREISFORSTVERWALTUNG REMS-MURR



Die Reihe der Fachbeiträge eröffnet Forstdirektor MARTIN RÖHRS, Leiter des Kreisforstamts Rems-Murr mit Erläuterungen zur Waldbesitzverteilung (45 Prozent Staatswald des Landes Baden-Württemberg, 21 Prozent im Eigentum von 36 kommunalen Betrieben einschließlich der Kirchenwälder und 34 Prozent in Privatbesitz, zu einem großen Teil Kleinprivatwald). RÖHRS

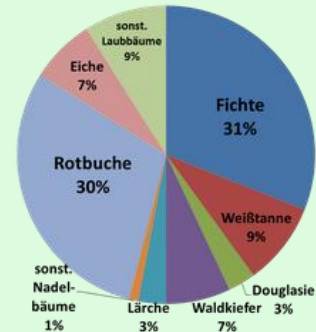
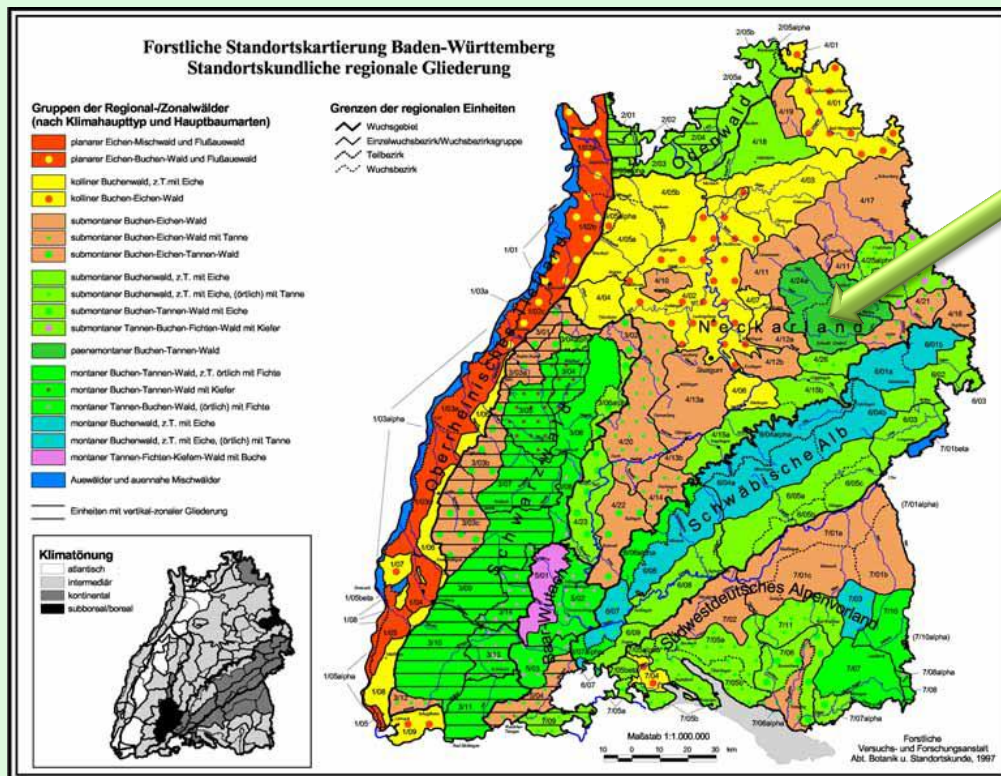


Abbildung 2: Baumartenzusammensetzung im Rems-Murr-Kreis

erklärt die standörtlichen und klimatischen Wuchsbedingungen im Schwäbischen Wald. Seine Aussagen zum Holzvorrat von durchschnittlich 404 Kubikmeter (*Vorratsfestmeter*) pro Hektar und einem Zuwachs von 9,6 Kubikmeter (*Erntefestmeter*) pro Hektar im Staatswald rufen Staunen hervor, liegen diese Holzzuwächse doch an der oberen Grenze des in Deutschland möglichen.



Rems-Murr-Kreis mit Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald

Abbildung 3: Regionale Gliederung in Baden-Württemberg

Mit den Zuhörern diskutiert RÖHRS die Bestrebungen des Staatswalds, rund 10 Prozent der Fläche im so genannten "Alt- und Totholzprogramm" von der Nutzung freizustellen, um hier der Natur ihren freien Lauf zu lassen. Ausgewiesene Waldschutzgebiete (*Bannwald, Schonwald*) gibt es im Rems-Murr-Kreis 152 bzw. 182 Hektar.

2.2 NATURPARK SCHWÄBISCH-FRÄNKISCHER WALD

Der Geschäftsführer des Naturparks, Oberforstrat BERNHARD DRIXLER erklärt die Ziele des NATURPARKS SCHWÄBISCH-FRÄNKISCHER WALD und die Aktivitäten zu deren Erreichung. Mit 1.270 km² Fläche und einem Waldanteil von 51% ist der Naturpark ein Großschutzgebiet nach Bundesnaturschutzgesetz. 48 Städte und Gemeinden in 6 Landkreisen mit rund 170.000 Einwohnern haben sich zusammengeschlossen, um diesen Naturraum zu erhalten, zu pflegen und zu entwickeln. Dabei geht es um die Themen Umweltbildung und Naturerleben, Naturschutz und Besucherlenkung, Direktvermarktung sowie Erholung und nachhaltiger Tourismus.

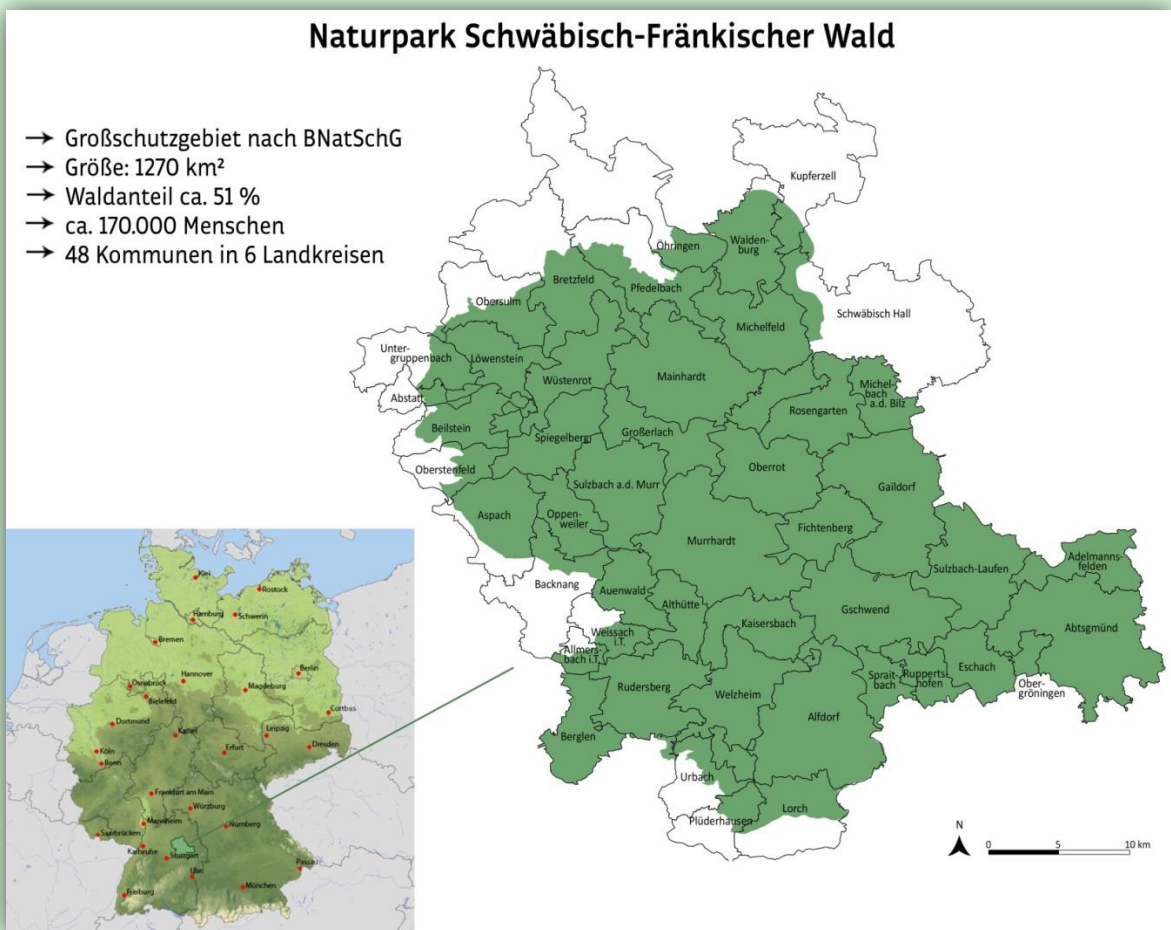


Abbildung 4: Lage und Ausdehnung des Naturparks Schwäbisch-Fränkischer Wald im NO der Region Stuttgart



Vielfältige Mischwälder



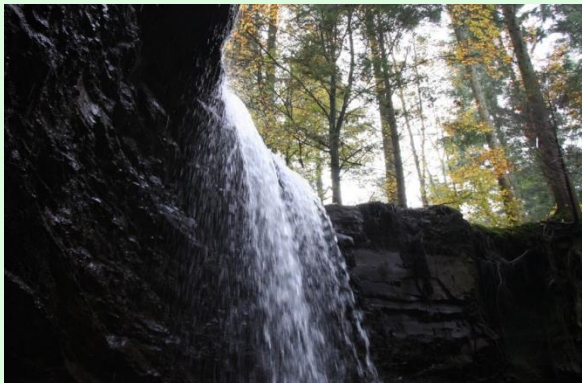
Blühende Streuobstwiesen



Kühle Täler und Klingen (enge, tiefe Schluchten)



Wald und Wein im Osten des Naturparks



Imposante Wasserfälle



Mystische Grotten



Römer: Der Grenzwall „Limes“ und Kastelle



Mühlen als Wahrzeichen im Schwäbischen Wald

Abbildung 5: Impressionen aus dem Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald



Abbildung 6: Broschüren zu ausgewählten Angeboten im Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald

(Quelle: <http://www.naturpark-sfw.de/informieren/broschueren-bestellung/>)

Die Konzeption des Naturparks greift das Thema Heimat auf und will den Menschen dieses Heimatgefühl näher bringen, etwa durch NATURPARK-MÄRKTE, NATURPARK-BRUNCH AUF DEN BAUERNHOF, NATUR-ERLEBNISTAGE, das Projekt NATURPARK-SCHULE, die NATURPARKFÜHRER und vieles andere mehr.

Das NATURPARKZENTRUM ist seit 2004 (*wieder*) in der Stadtmitte am Marktplatz von Murrhardt beheimatet. An der Infotheke können Besucher reichhaltiges Informationsmaterial bekommen und sich in der Naturpark-Dauerausstellung Appetit auf unterschiedlichste Unternehmungen holen.

3 Exkursionstag 1

3.1 VORMITTAGS: WALDWIRTSCHAFT IM EHEMALIGEN FORSTBEZIRK BACKNANG

Die Strecke zum ESCHELBERG bringen die Exkursionsteilnehmer mit dem Bus hinter sich. Steil und fast alpin anmutend schlängelt sich die schmale Straße in Serpentin von Sulzbach an der Murr durch den kleinen Weiler Ittenberg den Eschelberg hinauf.

3.1.1 Naturnahe Waldwirtschaft

Der Wanderparkplatz in der Nähe des ESCHELHOFS ist Ausgangspunkt der Rundwanderung, welche die Entwicklung der Waldbewirtschaftung im ehemaligen Forstamt Backnang zum Thema hat.



Ziel HELM-ECKART HINKS war bereits zu Zeiten seiner Amtsübernahme im Jahr 1978, die Waldbestände in Richtung größtmöglicher

Naturnähe zu entwickeln. Als Indikatoren hierfür dienen etwa die Standortsangepasstheit der Baumarten, die Baumartenmischung oder der Anteil der Naturverjüngung. *“Zu Beginn meiner Amtszeit lag der Laubholzanteil bei 34%, am Ende waren es 50%.”*, erzählt ECKART HINK, *“Allerdings haben die Jahrhundert-Orkane “Vivien/Wiebke 1990” und “Lothar 1999” ihren Anteil zu dieser Veränderung der Baumarten-Zusammensetzung geleistet, da besonders ersterer flächig Nadelholzbestände umwarf”*.

Auf den Orkanflächen habe man nicht gleich nachgepflanzt, sondern die nun bereits häufig vorhandene Naturverjüngung erkennen und schätzen gelernt und gepflegt. Dieses Vorgehen hat zahlreiche waldbauliche und betriebswirtschaftliche Vorteile: Es entstehen keine Freiflächensituationen mit hohen Bodentemperaturen und damit verbundener Austrocknung. Zudem ist die Wurzelentwicklung der Bäumchen im Vergleich zu unterschrittener Pflanzschulware von Anfang an ungestört.

3.1.2 Auswirkungen des Klimawandels

Beim Thema *“Entwicklung der Baumartenzusammensetzung”* fokussierte sich die Diskussion sehr rasch auf die Folgen des Klimawandels, auf die sich der Waldbauer einstellen muss: höhere Temperaturen, längere Dürreperioden, Starkregen und Stürme. In jedem Fall will man mit der vorhandenen Naturverjüngung arbeiten und hofft auf das natürliche Herausselektieren klimaresistenter Bäume.

Ebenso wichtig ist die Kronenpflege und die bestmögliche Förderung der Vitalität der Bäume. *“Gleichwohl stellen wir uns darauf ein, künftig auf geeigneten Standorten Nadelbaumarten wie die Tanne,*



Abbildung 7: Waldbauliche Diskussion
(v.r. 1. RL Stefan Grätsch, 3. FDir Martin Röhrs, 4. FDir a.D. Helm-Eckart Hink, 6. Gernot Gruber MdL)

aber auch die Douglasie und die Lärche zu fördern”, so der heutige Forstamtsleiter MARTIN RÖHRS.

Am viel diskutierten Thema des Eschentriebsterbens illustrierte RÖHRS, dass der Klimawandel auch die Einwanderung einer Reihe gefährlicher Krankheiten und Baum-schädlinge mit sich bringe, zum Beispiel das “Weiße Stängelbecherchen” eine Pilzkrankheit, die 2009 bei uns noch gar nicht bekannt war. *“Heute sterben flächig Eschen ab, so dass ich nicht daran glaube, dass wir sie retten können”,* so RÖHRS.

Er macht darauf aufmerksam, dass die Bäume zunächst noch gesund aussähen, aber bereits durch Sekundärschädlinge im Stamm ausgehöhlt würden. Nicht nur das Fällen der Eschen sei darum eine sehr gefährliche Angelegenheit, es würden auch häufig starke Äste unvermittelt aus den Kronen fallen, was an Spazierwegen ein Gefährdungsmoment sei, das nicht hingenommen werden könne.

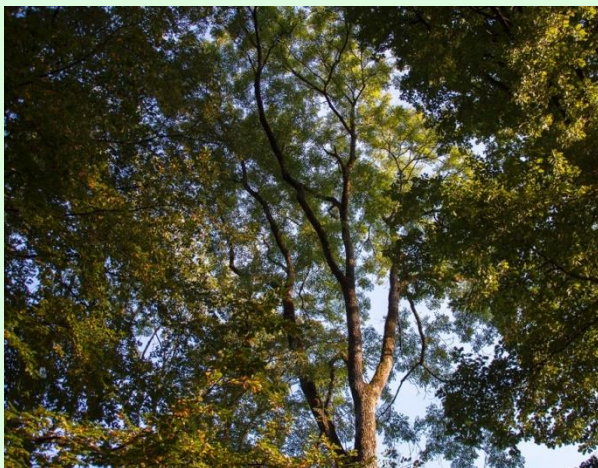


Abbildung 8: Noch scheinbar gesunde Esche



Abbildung 9: Schütter benadelte Altbestandsbäume

Die Waldschadenssituation (*heute “Waldzustandsbericht”*) wird seit den 1980er Jahren jährlich in der so genannten Terrestrischen Waldschadensinventur festgestellt. Durch die “Waldsterben”-Diskussion der 1980er und 1990er Jahre seien politische Maßnahmen zur Reinhaltung der Luft ergriffen worden, die sich positiv ausgewirkt hätten, so HINK. Allerdings wirkten sich anhaltend hohe Stickstoffdüngungen aus der Luft und höhere Werte des Treibhausgases Kohlendioxid wie eine permanente einseitige Düngung für den Wald aus. Dies sei an steigenden Baumzuwächsen, nachgewiesen durch die Bundeswaldinventur, abzulesen. Dieses “Dauerdoping” für den Wald führe dazu, dass es einerseits an anderen Nährstoffen mangle und andererseits bei hohem Zuwachs auch der Wasserbedarf erhöht sei.

3.1.3 Entwicklung von Jagd und Waldbau

HELM-ECKART HINK verrät den Gästen ein weiteres "Geheimnis" der raschen Entwicklung hin zu vielfältigen Mischbeständen: die konsequente Jagd. Ein langer Weg sei dies gewesen, bis unter der Jägerschaft die Überzeugung gereift sei, dass neben dem Waldbau die Jagd das entscheidende Moment für Naturverjüngung und Vielfalt im Wald sei.



Ein konsequent hoch gehaltender Rehwildabschuss von 10 bis 15 Stück je 100 Hektar Wald und Jahr sei Garant für eine gelingende Laubholz- und Tannenverjüngung. Forstrevierleiter STEFAN GRÄTSCH ergänzt, dass in seinem Revier auf 720 Hektar insgesamt 90 Stück Rehwild jährlich geschossen würden.

Die so mögliche Baumarten-Mischungsvielfalt ist gerade auf den Keuperstandorten im

Schwäbischen Wald mit rasch zwischen Sand, Lehm- und Ton, zwischen tiefgründigen und flachgründigen, zwischen wechselfeuchten und nassen Standorten kleinflächig wechselndem Standortsmosaik anpassungsfähig und notwendig.



Abbildung 10: Helm-Eckart Hink



Abbildung 11: Engagiertes Plädoyer für die Jagd

Vor 50 Jahren habe es hier praktisch noch überhaupt keine Naturverjüngung gegeben. Die konsequente Vorbildfunktion auf Staatswaldflächen jedoch, kombiniert mit Probezäunen und gelungenen waldbaulichen Beispielen, habe mit der Zeit das Eis der Vorurteile der Jägerschaft gebrochen.

Weitere zielführende Maßnahmen seien gewesen, einerseits kleinere auch für die örtliche Bevölkerung erschwingliche Jagdbögen zu verpachten und diese nicht einem vermögenden Jäger aus einer weiter entfernten Stadt zu überlassen, der seltener und wenig intensive jagen könne. Andererseits habe man damals begonnen, pro Fläche ein Mal im Jahr eine große, möglichst Revier-übergreifende Drückjagd auf Schwarz- und Rehwild zu veranstalten. Deshalb gebe es in seinem Revier mittlerweile 180 jagdliche Einrichtungen, so Forstrevierleiter GRÄTSCH. Dem stark gestiegenen Schwarzwildbestand begegne man in seinem Revier mit Abschüssen von bis zu 40 Sauen pro Jahr.



In Baden-Württemberg wurde in den vergangenen Jahren sukzessive die Rehwild-Bewirtschaftung ohne behördlichen Abschussplan (*RobA*) eingeführt: Der Rehwildabschuß wird einvernehmlich zwischen Jagdbehörde und Jäger vereinbart. Trotz einer gewissen anfänglichen Skepsis hat sich dieses System bewährt und zu *„jagdlisch vernünftigen Verhältnissen“* (RÖHRS) geführt.

3.1.4 Holzernte

Zum Thema *„Holzernte“* wurde problematisiert, dass aufgrund der zunehmend wärmeren Winter kaum noch Frostperioden für eine bodenschonende Holzbringung genutzt werden können. Dennoch liege ein Schwerpunkt darauf, das Holz mit modernen Ernte- und Bringungsmethoden möglichst bodenschonend aus den Beständen an die Waldwege zu bringen.

Dass dies gelingen kann, unterstreicht die Doppel-Zertifizierung des Staatswaldes nach den beiden bedeutendsten Zertifizierungsmethoden PEFC und FSC.

3.1.5 Windkraft

Zum Thema *„Windkraft im Wald“*. Entspinnt eine lebhaften Diskussion: Im Exkursionsgebiet, auf dem so genannten ZOLLSTOCK-SPRINGSTEIN, war ursprünglich ein Windpark mit insgesamt 6 Windrädern mit über 200 Metern Gesamthöhe geplant. Nachdem die Zufahrt zu diesem Waldkomplex für den Transport der Einzelteile, insbesondere der Rotorblätter, nicht im Ansatz geeignet ist, hält MARTIN RÖHRS eine Realisierung der Windanlagen vor Ort für unwahrscheinlich. Vom Betreiber gefordert seien Wege mit einer befahrbaren Breite von mindestens vier Metern und einer möglichen Belastung von 100 Tonnen. Die Waldwege vor Ort seien aber maximal drei Meter breit und höchstens für Langholztransporte bis etwa 30 Tonnen ausgelegt. Ein derartig kostspieliger Ausbau sei unwirtschaftlich und kaum wünschenswert.

Erschwerend für eine Verwirklichung der Windpark-Pläne an diesem Standort sei das Vorkommen des gefährdeten Rotmilans. Dieser wäre durch die drehenden Rotorblätter extrem gefährdet.

Ungelöst sind die Anforderungen der Flugsicherung, die in bis zu 15 Kilometer Entfernung keine Windkraftanlagen duldet. Die geplante Anlage läge aber noch innerhalb dieser Entfernung.

Thematisiert wird bei dieser Diskussion die Grundhaltung der SDW und vieler Exkursionsteilnehmer

persönlich, dass Industrieanlagen wie Windkraftanlagen im Wald nichts verloren hätten, da der Wald als vielfältiges Ökosystem nicht allein durch den Flächenverbrauch, sondern auch durch Flächenzerschneidung, Lärm und Unterhaltungsbetrieb empfindlich gestört werde. Außerdem sei das Landschaftsbild, gerade in Naturparks, Erholungs- und Schutzgebieten zum Nachteil verändert.

3.1.6 Eschelhof

Ziel der Mittagsrast - bei echten schwäbischen Maultaschen mit Kartoffelsalat - war der ESCHELHOF, das heutige Wanderheim des Schwäbischen Albvereins, ein wunderbar auf der Höhe des Murrhardter Waldes gelegenes und restauriertes Anwesen.



Abbildung 12: Der Eschelhof



Abbildung 13: Schwäbische Mittagskost im Innenhof

Geschichte: Der ESCHELHOF wurde Mitte des 15. Jahrhunderts gebaut und war zunächst im Besitz der GRAFEN ZU LÖWENSTEIN. Das westliche Gebäude, das ehemalige Forsthaus und heutige „FRIEDER-ELLWANGER-HAUS“ wurde 1787 von Hans Jakob Mauser neu gebaut. Die landwirtschaftliche Nutzung der Höfe des ESCHELHOFES dauerte bis 1843. Alle Besitzer verkauften aus wirtschaftlicher Not ab 1838 ihre Güter an den Württembergischen Staat.

1838 übernahm die württembergische Forstverwaltung das Gebäude von 1787, das als Forsthaus bis 1974 genutzt wurde. Das gegenüber stehende Fachwerkhaus von 1780 wurde ab 1828 als gemeinsame Schule für Ittenberg, Siebenknie und Eschelhof genutzt. 1831 hatte der Eschelhof 25 Einwohner. 1975 übernahm der SCHWÄBISCHE ALBVEREIN als Pächter das Forsthaus, 1980 zusätzlich das ehemalige Schulhaus und baute es mit Hausmeisterwohnung und Übernachtungsräumen aus.

3.2 NACHMITTAGS: BURGFALKNEREI HOHENBEILSTEIN

Nach dem rustikalen Mittagessen bei herrlich sonnigem Herbstwetter führte die Exkursionsroute nach Beilstein zur Burgfalknerei.

Den Rundgang an den Greifvogelvolieren vorbei krönte eine Flugschau mit pfeilschnellen Falken, majestätischen Adlern und behäbigen Geiern.

(<http://www.falknerei-beilstein.de/>)



Abbildung 14: Spaziergang zur Burgfalknerei Beilstein



Abbildung 15: Flugschau mit Tuchföhlung



Abbildung 16: Blick vom Hohenbeilsteiner Burgturm

(links auf Beilstein und im Hintergrund das Bergplateau des Schwäbischen Waldes;
rechts auf die Rebhänge des Heilbronner Landes)

3.3 STABWECHSEL IM AMT DES SDW-ARBEITSKREISLEITERS EXKURSIONEN

Am Abend des 1. Exkursionstags stieß ANDREAS HOFFMANN zu den Exkursionsteilnehmern und wurde von HELM-ECKART HINK als Nachfolger im Amt des SDW-Arbeitskreisleiters „Exkursionen“ vorgestellt. ANDREAS HOFFMANN hat in Göttingen Forstwissenschaften studiert und in Baden-Württemberg seine Referendarzeit zum Assessor des Forstdienstes abgeleistet.

Anschließend war er unter anderem freiberuflich und bei der Freiburger Fraktion „BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN“ tätig. Heute engagiert er sich am WALDHAUS in Freiburg.

HOFFMANN ist Vorsitzender des SDW-Kreisverbands Freiburg.

In seiner Vorstellung dankte er ECKART HINK für sein großes Engagement und unterstrich, er freue sich auf diese Aufgabe, für die SDW-Mitglieder und Waldfreunde künftig weiter die schönsten Exkursionsziele Deutschland auszuwählen. Da er überzeugter Deutschland-Urlauber sei, könne er auf einen reichen Erfahrungsschatz zurückgreifen.



Abbildung 17: HELM-ECKART HINK (r.) heißt seinen Nachfolger ANDREAS HOFFMANN willkommen

4 Exkursionstag 2

4.1 VORMITTAGS. WEITERWEG

Zum Genießen war bereits die Busfahrt durch den Schwäbischen Wald zum Walderlebnispfad WEITERWEG bei Rotenhar (<http://www.weiterweg.info>) bei majestätisch-sonnigem Altweibersommerwetter.



Abbildung 18: Forstrevierleiter Manfred Rehm begrüßt die Gäste und stimmt sie auf den WEITERWEG ein.

Forstrevierleiter MANFRED REHM von der GRAF VON PÜCKLER UND LIMPURG'SCHE WOHLTÄTIGKEITSSTIFTUNG empfängt die Exkursionsteilnehmer und stimmt sie mit besinnlichen Bibelversen auf das ein, was sie nun auf „ihrem“ WEITERWEG erwarten soll – nämlich Waldstationen mit „Verlinkung zum wahren eigenen Leben“:

Der WEITERWEG ist ein Walderlebnispfad der besonderen Art. Er ist eine Mischung aus Kunstpfad und Besinnungsweg: An 10 Stationen wird der Besucher inspiriert, über zentrale Fragen des Lebens nachzudenken. Breitere und schmalere Wege erhöhen die Achtsamkeit für die Natur. An jeder Station finden Sie ein Kunstwerk und zwei Texttafeln.



Auf der einen Tafel sind Texte mit Lebensweisheiten zu lesen, auf der anderen solche mit christlichem Inhalt.

Der Weg wurde durch die GRAF VON PÜCKLER UND LIMPURG'SCHE WOHLTÄTIGKEITSSTIFTUNG im eigenen Wald realisiert. Die künstlerische Konzeption und die Gestaltung der Stationen erfolgten durch den Tübinger Künstler MARTIN BURCHARD, begleitet durch den Stiftungs-Geschäftsführer MATTHIAS REBEL und Revierförster MANFRED REHM.

Doch zunächst macht MANFRED REHM auf eine ganz andere Besonderheit seines Forstreviers aufmerksam. Sein Revier sei sozusagen ein „Museumsrevier“:

Hier wirkte der legendäre Forstmann und spätere Professor und Forstpräsident CHRISTOPH WAGNER (siehe: <https://www.ife.uni-freiburg.de/ueber/institutsgeschichte/wagner>), der 1896 – 1903 in diesem Revier seine waldbauliche Verjüngungsmethode BLENDERSAUMSCHLAG entwickelte. Diese hatte zum Ziel, vom damals gängigen Kahlschlag abzurücken und zu einem Naturverjüngungsverfahren mit strenger räumlicher Ordnung zu kommen. Schon während der Tätigkeit WAGNERS in Gailorf wurde sein Revier zum forstlichen Mekka mit hochrangigen nationalen und internationalen Besuchern.

Mit „kleinen Korrekturen“ führt Forstmann REHM das BLENDERSAUMSCHLAG-Verfahren heute noch fort.



Zurück zum WeiterWeg:

Graf Pückler ist 1958 gestorben und hatte keine Nachfahren. Da er ein Philanthrop und Wohltäter war, der Kindergärten gefördert hatte und der Stadt Gaildorf sogar den Grund und Boden für einen Marktplatz geschenkt hatte, floss sein Vermögen in die GRAF VON PÜCKLER UND LIMPURG'SCHE WOHLTÄTIGKEITSSTIFTUNG ein - ein Vermögen, das seither im Sinne des Grafen Pückler bewirtschaftet wird.

Das Projekt WEITERWEG will mit künstlerischen Stationen neue Blickwinkel schaffen, immer mit Verbindung zum eigenen, zum wahren Leben. „Kunst will provozieren“, so Rehm, „sie will Impulse zum Nachdenken und Reflektieren geben“.

4.1.1 Station Durchblick 1

Der Besucher sieht eine Bretterwand mit zahlreichen kleinen Fenstern, die sich durch unterschiedlich gefärbtes Glas unterscheiden, in der Mitte ein großes Fenster hin zum Wald.

MANFRED REHM gibt durch seine Interpretationen Impulse für die Teilnehmer/innen:



„Brett vor dem Kopf“, „durch die Buntglasfenster sieht man die Welt verschwommen / unklar“, aber auch „die Perspektive wechseln“, nicht nur in die eine Richtung durch die Fenster schauen, sondern auch „hinter die Kulissen schauen“: Dort – durch das große Fenster in Richtung Zuschauer blickend – „gesehen und damit auch beurteilt werden“. „Manches Handeln ist durch das bestimmt, was man sieht. Aber auch vieles bestimmt unser Handeln, was wir nicht sehen!“

Und dann lässt er die Eindrücke auf die Besucher/innen wirken.



Abbildung 19: Landtagsvizepräsident Wilfried Klenk MdL sammelt als stiller Zuhörer Impulse

4.1.2 Pforte / Tor 1



Hier wird die Verbindung vom Leben zum Wald hergestellt: „Wald ist Raum! Jeder Bestand verdient seine eigene Behandlung.“

Ein Baumwurzel am Wegesrand: „Verwurzelt sein!“

Gedanke zum Befall durch Borkenkäfer: „Ein Baum stirbt erst, wenn die Wurzel stirbt.“ Und die Wurzeln jedes Baumes - auch die Wurzeln unseres Seins - sind nicht sichtbar, sie sind verborgen.

Der schmale Pfad ist ein verschlungener Weg – ohne weite Sicht, ohne zu wissen, was hinter der nächsten Biegung auf einen zukommt – wie im Leben auch.

„Das Leben ist ein weiter Weg!“

Ein hölzernes Tor führt, weg vom breiten Waldweg, auf einen kleinen Pfad, der mitten durch einen dichten Jungwuchs führt. „Tore sind mystische Elemente“, so Rehm, „rein und/oder raus?“.



4.1.3 Tal der Stille

Die dritte Station ist ein idyllisches, flaches Tälchen mit einem kleinen, stark mäandrierenden Bächlein und mächtigen Tannen an seinen Ufern:

Hier gibt es 12 Sitzgelegenheiten auf Holzpfählen: Jesus und seine 12 Apostel.

Hier verlangt MANFRED REHM den Teilnehmern das Äußerste ab:

Wir sollen ganze zehn Minuten mucksmäuschenstill sein. Danach beurteile er eine Gruppe, so Rehm, schmunzelnd und doch ernst.

Der Sinn dieser Übung wird sehr rasch klar: Es geht darum, ungestört seinen Gedanken nachzuhängen, zu reflektieren. Dies ist ein spiritueller, besonderer Platz unter den mächtigen, 180jährigen Tannen, ehrfurchtheischend. Spannende Zeiten, gute Zeiten, bedrohliche Zeiten ... Jedem gehen sicherlich andere Gedanken durch den Kopf.

Aber alle genießen die Stille in dieser „Waldkathedrale“ sichtlich und alle bestehen diese Prüfung!



4.1.4 Brückenweg



Der weitere WEITERWEG führt über einige Brücken und inspiriert zu ganz anderen Gedanken:

*„Hindernisse überwinden“,
„Brücken sind wichtig, um
Menschen zu verbinden, zu-
sammen zu führen“.*

Am Weg sind in einer Femelgruppe junge Bäume zu sehen, darum ältere und ganz alte.

Rehm: *„Licht und Schatten
sind Garantien für Vielfalt!“*

Er trägt unter einer alten Tanne Psalm 91 vor: *„ Wer*

unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.“

4.1.5 *Großer Tisch des Friedens*

Unter mächtigen Bäumen ist ein 16,5 Meter langer Tisch aus massiven Holzbohlen gebaut.



Der Ort für dieses Symbol ist sorgsam gewählt:

Ehemals, im Kalten Krieg der 1980er Jahre diente diese Wegekreuzung als Auffahrt für amerikanische Pershing-Raketen aus dem nahe gelegenen Mutlangen (Anm.: Stadt bei Schwäbisch Gmünd, die durch Bürgerproteste und Sitzblockaden gegen die atomare Aufrüstung weltweit bekannt geworden ist.).

Von hier aus hätten im Kriegsfall atomare Raketen – bezeichnenderweise ebenfalls etwa 16 Meter lang – abgefeuert werden können.

„Was ist Frieden überhaupt? Abrüstung?“

Es gibt viele Arten von Frieden: *„Frieden mit mir selbst“*, *„Frieden mit dem Nachbarn“*, *„Frieden mit der Natur“*, *„Frieden mit der Welt“*.

Der Künstler MARTIN BURCHARD wünschte sich am GROßEN TISCH DES FRIEDENS, dass Menschen sich zusammensetzen, zusammen essen, zusammen reden:

Der Tisch als Symbol für Versöhnung, für Neuanfang: *„Der Friede Gottes ist höher als alle menschliche Vernunft“* zitiert MANFRED REHM. Und: *„Am großen Tisch gibt es für jeden einen Platz!“*

4.1.6 *Enger Weg – weiter Weg*

Zwei Wege, markiert durch schräg in den Boden gerammte Holzpfähle, symbolisieren einmal die Enge:

Beim ENGEN WEG ragen die Pfähle in den Weg, versperren ihn. Der Besucher hat wenig Bewegungsfreiheit, duckt sich automatisch, sucht schnellen Schrittes den Ausgang.

Auf dem WEITEN WEG hingegen ist der Blick nach oben zum blauen Himmel frei, der Gang ist aufrecht, die Gedanken sind frei ...



4.1.7 Der Teich

Im idyllisch gelegenen Waldteich spiegeln sich die Bäume magisch in dessen spiegelglatter Oberfläche. Das dunkle Wasser glänzt magisch.

Der „Mönch“ [Anm.: Überlauf / Abfluss eines gestauten Sees] ist immer wieder verstopft. Symbolik: „den Abfluss – von Sorgen? – frei halten“.



4.1.8 Entwurzelt

Ein zweiter Pfad steht im Kontrast zum ersten Pfad:



VERWURZELT – eine 6 Hektar große Sturmfläche des Orkans Lothar 1999 symbolisiert das Gefühl, den „Boden unter den Füßen verloren zu haben“.

Entwurzelt zu sein kann sterben bedeuten. Es kann aber auch neues Leben, ein neuer Anfang sein, wie die seither üppig gewachsene Naturverjüngung zeigt.

Zeit für Kontemplation auf einer kleinen Bank mit „Ausblick zum Horizont“, der wieder Mut machen soll.

4.1.9 Der Ring der Dunkelheit / die Himmelsleiter

Der RING DER DUNKELHEIT (ein lichtloser Raum aus hohen Stämmen) weist auf die dunklen Seiten (bibl.: Karfreitag), auf Tod und Verderben, auf Tiefpunkte im Leben hin - aber auch auf die Hoffnung, aus diesem (spiralförmigen) Labyrinth einmal wieder heraus zu finden.

MANFRED REHM erzählt von einem Erlebnis, als eine Reporterin bei der Einweihung des Wegs im RING DER DUNKELHEIT laut „Huch“ rief und rasch das Weite nach draußen suchte. Erkenntnis: „Wir wollen alle raus - aus der Dunkelheit, aus Belastung, aus der Traurigkeit.“

Die HIMMELSLEITER hingegen – gegenüber auf der anderen Seite des Wegs, auf grüner offener Wiese - ist mit unterschiedlich hohen, bunten farbenfrohen Kreuzen eine „Stairway to Heaven“, ein „Aufwärts“, eine freudige Erwartung, ein „Platz, wo die Menschen hingehören“ ...

... und ein schöner Ort für ein Gruppenfoto von dieser schönen SDW-Exkursion.



4.1.10 Die Zehn Gebote

Zehn Leitplanken, in die Erde gerammt, symbolisieren für gläubige Christen die Zehn Gebote; für Nichtgläubige symbolisieren die „Leitplanken“, Orientierungsgrößen im Leben: „Was ist uns wichtig“, „Welche Werte bedeuten uns etwas?“



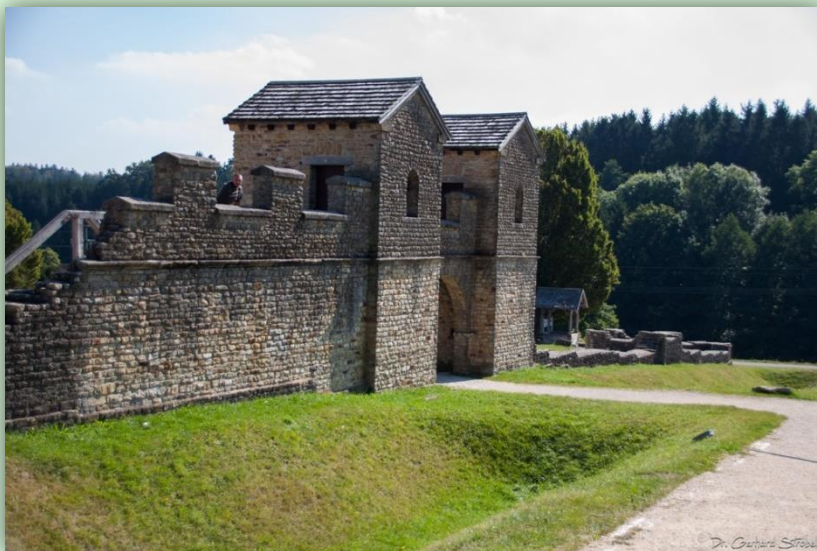


Abbildung 20: Mittagsrast beim schwäbischen Eintopf "Gaisburger Marsch" an einer idyllischen Waldhütte

4.2 NACHMITTAGS: DER SCHWÄBISCHE WALD OHNE RÖMER UND MÜHLEN?

4.2.1 Die Römer im Schwäbischen Wald

WOLFGANG GRABE, einer der ausgebildeten Naturpark-Führer im NATURPARK-SCHWÄBISCH-FRÄNKISCHER WALD (www.die-naturparkfuehrer.de), führt die Exkursionsteilnehmer in das jahrhundertlang wählende bunte Treiben der Römer im Schwäbischen Wald ein.



Dazu wird das teilweise rekonstruierte OSTKASTELL in Welzheim auf dem Höhenplateau des Schwäbischen Waldes besucht.

Zwei Kastelle, ein kleineres OSTKASTELL (*Fußtruppen*) und ein deutlich größeres WESTKASTELL (*Reiterkastell, heute durch die Stadt Welzheim überbaut*) standen einst in Welzheim, dazu noch das weiter nördlich am Ortsrand gelegene Kleinkastell RÖTELSEE, was die Bedeutung dieses

Standorts zu römischer Zeit (*Ostkastell: 160/165 bis um 220 n. Chr*) unterstreicht.

Besonders ist auch, dass der Limes - die römische Grenzbefestigung, die sich von Lorch nach Norden 80 Kilometer „schnurgerade“ erstreckt - ausgerechnet hier „einen Bogen um die Kastelle macht“, wofür noch keine schlüssige Erklärung gefunden werden konnte. „*Wer glaubt, der Limes sei eine kriegerische Verteidigungseinrichtung, der irrt*“, so WOLFGANG GRABE. „*Der Limes war eine Demarkationslinie mit*

Grenzöffnungen, die dazu diente, Menschen- und Warenverkehr zu kontrollieren und zu signalisieren, dass hier römisches Recht gilt.“



Abbildung 21: Besuch des Ostkastells in Welzheim

Die Wachtürme entlang des in Deutschland 550 Kilometer langen Limes dienten als „Internet der Antike“, konnten Informationen per Leuchtzeichen viel rascher übermittelt werden als durch das schnellste Fortbewegungsmittel zu jener Zeit, mit dem Pferd.

So erfahren die Exkursionsteilnehmer eine Fülle spannender Details aus dieser Zeit der Hochkultur, die sich mit ihren Errungenschaften und dem Lebensstandard der Menschen kaum hinter der Gegenwart verstecken braucht.



Der geneigte Leser dieses Exkursionsberichts sei für weitergehende Lektüre verwiesen auf www.ostkastell-welzheim.de.

4.2.2 Die Mühlen im Schwäbischen Wald

Der Schwäbische Wald war immer eine arme Gegend, in der sich die Menschen, um zu überleben, nach der „Decke strecken“ mussten. Die wichtigsten Rohstoffe zu jener Zeit waren Holz (und Quarzsand für die Glasherstellung; siehe Gemeinde Spiegelberg). Die wichtigste Energiequelle war das Wasser. Deshalb findet man im Schwäbischen Wald zahlreiche Säge- und Mahl-Mühlen, die heute durch eine ehrenamtliche Gruppe von Mühlen-Freunden Jahr für Jahr und Mühle um Mühle wieder restauriert werden.

Zum Schluss dieser SDW-Exkursion besucht die Gruppe die GLATTENZAIBACHER MÜHLE, heute im Besitz der Familie SAMMET.



Abbildung 22: Besichtigung der Glattenzainbacher Mühle bei Murrhardt-Kirchenkirnberg

Nach einer wohltuenden Stärkung bei Kaffee und Hefezopf erklärt WOLFGANG GRABE von den Mühlen des doch recht einsamen Müllerhandwerks, von manchem Schlitzohr, das das gemahlene Mehl etwas streckte, um selbst überleben zu können.



Er stellt das riesige ober-schlächlige Mühlrad hinterm Haus und die gar nicht so komplizierte, aber arbeitsaufwändige Mahltechnik vor.

Und während die Exkursionsteilnehmer sich wieder auf den Rückweg machen, „klappert die Mühle am rauschenden Bach“ weiter vor sich hin - wie seit Jahr und Tag ...

5 QUELLENHINWEISE INTERNET

- SDW – Kreisverband Rems-Murr: <http://www.sdw-rem-s-murr.de/>
- Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald: <http://www.naturpark-sfw.de/>
- Fremdenverkehrsgemeinschaft Schwäbischer Wald: <http://www.schwaebischerwald.com>
- Die Naturparkführer im Schwäbischen Wald: <http://www.die-naturparkfuehrer.de/>
- Archäologischer Park Ostkastell Welzheim: <http://www.ostkastell-welzheim.de/>
- Die Römergruppe „Numerus brittonum“: <https://www.numerus-brittonum.de/>
- Burgfalknerei Hohenbeilstein: <http://www.falknerei-beilstein.de/>
- Übernachtungsquartier „Sulzbacher Hof“ / Sulzbach an der Murr: <http://www.sulzbacher-hof.com/>